



Das Idol meiner Kindheit

Mein Kindheitstraum war es, wie die Sängerin Gloria Trevi zu sein. Darum tanzte ich zu dem Lied „Pelo suelto“ genauso wie sie. Als es mein Vater bemerkte, schaltete er den Fernseher aus, weil es ihm nicht gefiel. Ich war damals fünf Jahre alt.

Ich glaube, dass mein Vater einfach sehr irritiert war. Er musste darüber lachen, was ich tat und fragte sich voller Erstaunen: „Sie ist doch nur ein kleines Mädchen, wie konnte sie bloß diese Tanzschritte lernen?“. Ich glaube auch, dass er sich Sorgen machte, ich könnte eine Art Punk oder eine wilde Rockerin werden. Er hatte ein sehr traditionelles Bild von uns Frauen: Für ihn waren wir zerbrechlich, sehr feminin und all das: sittsam, behütet und wohlerzogen. Er dachte, wenn wir schwiegen, dann deshalb, weil wir die Dinge in uns aufnahmen. Und wenn wir dann etwas sagten, waren wir super vorsichtig und dabei hochintelligent.

Gloria Trevi war das genaue Gegenteil. Sie war ein mexikanisches Massenphänomen, das in ihrer Blütezeit versuchte, die Frauen von der Unterdrückung durch gesellschaftliche Erwartungen zu befreien. Deshalb war sie sehr gewagt und absolut verrückt. Sie ging bei ihren Auftritten sogar Risiken ein: Während der Konzerte kletterte sie auf drei Meter hohe Lautsprecher ...

Sie war einfach extrem unterhaltsam, wie eine Zirkusartistin für ihr Publikum – so nach dem Motto „Brot und Spiele“. Ich fand sie mit ihren Tänzen so lustig, energiegeladen und voller Lebenskraft. Und sie war damals ein junges Mädchen, vielleicht so um die 17 Jahre alt.

Wenn mein Vater also den Fernseher ausschaltete, tat er das eigentlich mit einem Lachen. Manchmal habe ich dann zwar einen Wutanfall bekommen, aber mein Vater dachte sich wohl jedes Mal: „Was ich wegen dieser Gloria Trevi alles durchmachen muss! Jetzt muss ich dir schon sagen, dass du dich nicht so anziehen und nicht auf dem Boden herumrutschen sollst, um mit deinen Haaren den Boden zu wischen.“ Genau das war es wohl, was er dachte.

Yunuén E.

